

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe: 1/4 fädel. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe, mit, Leben im Bild, 30 Pf. mehr. Preis der 1. Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Geynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 274

Herford, Dienstag, den 21. November

1916

Vor Crajowa.

22. B. Großes Hauptquartier, 20. Nov.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern

Das englische Artillerie-Feuer war gestern im ganzen geringer, stark nur auf beiden inneren, zwischen Serre und Soucourt, sowie gegen unsere Stellungen südlich von Miraumont. In den Abendstunden vorbrechende Angriffe scheiterten verlustreich.

Im Handgranatentkampf warf unsere Infanterie die Engländer aus dem Westteil von Soucourt hinaus.

In den Gegenangriffen der letzten Woche sind 22 Offiziere und 900 Mann gefangen, 34 Maschinengewehre erbeutet worden.

Erneut versuchte der Franzose von Nordwesten her in den St. Pierre-Baast-Wald einzudringen. Er wurde zurückgeschlagen, obwohl starkes Feuer die mit frischen Kräften geführten Angriffe vorbereitet hatte.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei harter Kälte war die Gefechtsfähigkeit durchweg gering.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Unsere Operationen gegen die russisch-rumänische Front nahmen planmäßig ihren Fortgang. Nordöstlich von Compiègne erschöpften in täglichen vergeblichen Angriffen die Rumänen ihre durcheinandergerworfenen Verbände.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Dobrudscha und längs der Donau bis zum Hafen von Odessa (östlich von Silistria) Artilleriefeuer.

Mazedonische Front.

Die Einnahme der neuen Stellungen nördlich von Monastir hat sich ohne Störung durch den Gegner vollzogen. Neue deutsche Kräfte haben die Kampfzone erweitert.

An der Mogenlafont sind serbische Vorstöße bei Sahovo und Tuzin von den Bulgaren abgewiesen worden.

Der Erste Generalquartiermeister: Sudendorff.

Abendbericht.

22. B. Berlin, 20. Nov. Abends: Artilleriekampf nördlich der Somme.

Unsere Truppen nähern sich Crajowa, der Hauptstadt der westlichen Wallachei. An der unteren Donau und an der Struma lebhaftes Feuer.

Der Wiener Bericht.

Wien, 20. Nov. Amtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Die Operationen gegen Rumänien verlaufen planmäßig.

Nördlich von Compiègne wurden wieder heftige Angriffe abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts von Belang.

Italienischer und südlicher Kriegsschauplatz.

Heimliche Ereignisse von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Ein französischer Verkehrsdiktator.

21. B. Paris, 21. Nov. Die französische Regierung hat nunmehr den ehemaligen Eisenbahndirektor Clavelle zum Direktor des gesamten Transportwesens und der Einfuhr ernannt. Dieser Generaldirektor gehört gleichzeitig drei Herren an, nämlich dem General Joffre für die Kriegszone, dem Kriegsminister und dem Minister für öffentlichen Arbeiten für das übrige französische Gebiet. Die Zeitungen legen ihm spöttisch den Namen eines „Verkehrsdiktators“ bei.

Neutrales Urteil über Rumänien.

21. B. Paris, 21. Nov. Oberst Egli gibt in den „Bas. Nachr.“ eine Uebersicht über die militärische Lage des

Rumänen. Er schließt mit folgendem Satz: „Aus allem geht wohl zur Genüge hervor, daß sich durch die von den Verbündeten in den letzten Tagen erzielten Erfolge die Lage der Rumänen ganz bedeutend verschlechtert hat und es großer Anstrengung bedarf, um das Schicksal zu wenden.“

Stimmungsmache für die Zivil-dienstplicht in Frankreich.

21. B. Paris, 21. Nov. Nach der französischen Presse tritt Senator Debierre ebenfalls für eine allgemeine Mobilmachung der Zivilbevölkerung ein. Er wendet sich gegen die Zeitungen, die in der deutschen Maßnahme ein Anzeichen von Schwäche erblicken. Er warnt die Franzosen davor, derartige Neuerungen ernst zu nehmen. Deutschland sei sehr stark und wenn es seine Soldaten und seine Munition schon, so sei dies ein Zeichen, daß es entschlossen sei, bis zum Neuesten zu kämpfen.

Reise des französischen Kriegsministers an die italienische Front.

21. B. Paris, 21. Nov. Aus Rom meldet die „Agenzia Stefani“: Der französische Kriegsminister Rouques ist Sonntagabend mit der französischen Mission an die italienische Front abgereist.

Griechenlands Vergewaltigung.

21. B. Amsterdam, 21. Nov. Nach Meldung an das hiesige „Handelsblatt“ aus London, hat Admiral Jounes am letzten Freitag eine neue Note an die griechische Regierung gerichtet, in welcher die Auslieferung sämtlicher Kanonen, Geschütze, Granaten und Wagen gefordert wird. Der griechische Ministerpräsident, der sofort zu einer Sitzung zusammentrat, entschied, daß eine Bewilligung dieser Forderung unannehmbar sei. In militärischen Kreisen scheint man fest entschlossen zu sein, — koste es was es wolle — die Forderung nicht zu bewilligen. Die Lage ist bedauerlich, vor allem wegen der drohenden Haltung der Mazedonierverbände. Es geht das Gerücht, daß der französische Ministerpräsident Briand am Sonntagabend telegraphisch König Konstantin den Rat gegeben habe, nicht nur auf seine alten Kräfte zu hören, und die fremdschäftlichen Beziehungen zur Entente wieder herzustellen, ohne jedoch die Neutralität aufzugeben.

Am Sonntagabend empfing, wie weiter gemeldet wird, König Konstantin den Admiral Jounes in einer Audienz. 20. Athen, 20. Nov. Das neutrale Bureau meldet: Die Alliierten verlangen, daß dem deutschen, dem österreichisch-ungarischen, dem türkischen und dem bulgarischen Gefandten ihre Pässe zugestellt würden. Die Regierung betrachtet diese Forderung als unannehmbar. Es wurde ein Kabinettsrat unter dem Vorsitz des Königs abgehalten, um die Angelegenheit zu besprechen. Der König hat für morgen früh 10 Uhr einen Kronrat einberufen. Es herrscht große Beunruhigung, da die Alliierten verlangen haben, daß die feindlichen Gefandten am Mittwoch abreisen.

Das Befinden Kaiser Franz Josefs.

20. Wien, 20. Nov. Ueber das Befinden des Kaisers wurde folgender Bericht ausgeben: Bei Seiner Majestät ist im Verlaufe der vergangenen Nacht ein beschränkter entzündlicher Herd in der rechten Lunge aufgetreten. Bei sonst gleichbleibenden fieberhaften Erscheinungen. Morgentemperatur 38, Abendtemperatur 37,8, Herzschlag gut, Atmung gleichmäßig ruhig, Appetit geringer. Seine Majestät verbrachte den ganzen Tag außer Bett, arbeitete bis zum Abend und empfing außer dem Obersthofmeister Fürsten Montenuovo und den beiden Generaladjutanten Paar und Wolzast, den Rabinettsekretär Schiefl und den Sektionschef Darwacz, sowie den Feldmarschall Erzherzog Friedrich in „ständiger Audienz.“ geg. Leibarzt Kertl, Professor Ortner.

N-Deutschland.

21. B. Köln, 20. Nov. Die „Köln. Zig.“ meldet aus Washington unterm 17. November: Der Unfall der „Deutschland“ scheint rein zufällig gewesen zu sein. Drei Schiffsplatten sind eingestiegen und bilden einen Kahn. Der Vorderkehl ist verbogen, aber die Gesamtanlage ist unbeschädigt geblieben. Die bundesamtliche Untersuchung des Schleppdampfers wird geheim gehalten. Das Verhör über die Feststellung der Verantwortlichkeit für den Unfall wird eine Verzögerung von wenigen Tagen verursachen.

21. London, 20. Nov. Die „Deutschland“ liegt nun auf dem Unterpfad, von wo sie abgefahren war, mit einem Bach auf beiden Seiten des

Bug. Das Gericht wird eine Untersuchung nach den Ereignissen in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag anstellen. Die Blätter wissen weiter zu melden, daß die „Deutschland“ unerwartet auslaufen war. Kapitän König und seine Mannschaft soll zu einem Schiffsagenten in New-London gerufen worden sein, der ihnen mitgeteilt habe, daß der Augenblick der Abreise des Bootes gekommen sei. Beim Zusammenstoß mit dem Schlepper war heller Mondschein. Solange die Untersuchung dauert, lehnt die Mannschaft es ab, irgend welche Mitteilungen zu machen. Sämtliche Mitglieder der Mannschaft des 11-Bootes sind als Zeugen aufgerufen. Infolgedessen ist eine unmittelbare Abreise der „Deutschland“ nicht zu erwarten.

21. B. Paris, 21. Nov. Wie aus Ottawa gemeldet wird, hat Wilfried Laurier die Regierung um Auskunft über die Herkunft des auf der „Deutschland“ verladenen Gutes erlucht.

Waterländischer Hilfsdienst.

21. B. Berlin, 20. Nov. Die „B. Z.“ meldet: Der Reichstanzler von Bethmann Hollweg befindet sich gegenwärtig im Großen Hauptquartier. Man kann annehmen, daß sein Aufenthalt mit den letzten Vorbereitungen für die Vorlage über den Waterländischen Hilfsdienst zusammenhängt. Der Bundesratsauschuß wird sich morgen, das Plenum mindestens am Donnerstag mit der Vorlage befassen. In politischen Kreisen glaubt man, daß der Hauptauschuß des Reichstages in den letzten Tagen dieser Woche sich mit dem Gesetzentwurf wird beschäftigen können. Unmittelbar auf die Ausschlußberatung wird die Plenarberatung folgen, so daß die Vorlage vielleicht schon im Laufe der nächsten Woche Geleg werden wird.

21. B. Berlin, 21. Nov. Der „Vorwärts“ schreibt: Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist auf Donnerstag dieser Woche vormittags 10 Uhr berufen, um den Gesetzentwurf betr. den Waterländischen Hilfsdienst zu beraten. Am gleichen Tage nachmittags 2 Uhr soll der Parteiausschuß zu gleichem Zweck zusammentreten.

21. B. Berlin, 21. Nov. Die „Morgenpost“ schreibt: Der Haushaltsausschuß des Reichstages ist für Donnerstag den 23. November vormittags 11 Uhr einberufen. Auf der Tagesordnung steht der waterländische Hilfsdienst. Am Mittwoch wird im Reichsamt des Innern eine Besprechung der Führer der Reichsparteien stattfinden, von deren Ergebnis es abhängt, ob und wann sich der Reichstag im Plenum mit der Vorlage befassen wird.

Von Jagow der neue Votschaster in Wien?

21. B. Berlin, 21. Nov. Das „Berl. Tagbl.“ schreibt: Eine offizielle Mitteilung über die Ernennung des neuen Wiener Votschasters liegt noch nicht vor, aber man kann es als mindestens nicht unwahrscheinlich bezeichnen, daß der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. von Jagow, als Votschaster nach Wien gehen wird. In diesem Falle wird voraussichtlich der jetzige Unterstaatssekretär Zimmermann den Posten des Staatssekretärs erhalten. Die amtliche Meldung, bis zu deren Veröffentlichung Mitteilungen über die Entscheidung nicht den Charakter absoluter Gewissheit haben können, dürfte heute ausgegeben werden. Der Reichstanzler wird voraussichtlich heute im Laufe des Tages nach Berlin zurückkehren.

21. B. Berlin, 21. Nov. Nach Informationen des „Berliner Tageblatts“ gilt die Reise des Reichstanzlers in das Große Hauptquartier in erster Linie der Reuebekämpfung des Votschasterpostens in Wien. Es sei zum mindesten nicht unwahrscheinlich, daß der Staatssekretär des Auswärtigen Dr. von Jagow als Nachfolger Herrn von Tschirschky nach Wien gehen werde.

Die Explosion in Archangelsk Rußlands schwerste Niederlage.

Stockholm, 20. Nov. Nach einer genauen Darstellung von der Kexplosion erfolgte diese auf drei Munitionsdampfern, und zwar gleichzeitig. Wenige Minuten später gingen die 4 übrigen Dampfer in die Luft. Die sieben Schiffe, die in die Luft gingen, hatten zusammen 27 000 Tonnen Wasserbedrängung. Die breite Flammwand bot wenige Minuten später das feldhafte Bild einer panzerartig fliegenden Ozeanflotte. Die Zahl der Schiffe, die bei dieser Flut der Beschädigungen erlitten und vor dem Eintritt der Vereisung Archangelsk nicht werden verlassen können, wird auf mindestens 20 geschätzt. Die Zahl der Toten und Verletzten ist noch unbekannt. Jedoch werden die offiziellen Ziffern von 790 Getöteten und Verletzten als lächerlich gering bezeichnet. Die

Kai- und Hofenanlagen sind heute Ruinen. Ueber die weiteren Vorgänge werden folgende Ziffern mitgeteilt: Die vernichtete Munition wird ungefähr auf 80 Millionen Rubel veranschlagt; Baumstoffspeicher mit 200 000 Ballen Baumwolle brannten gänzlich aus. Zwei große Fabriken schätzten den von ihnen erlittenen Schaden auf 15 Millionen Rubel. Der gesamte Automobilpark der neuen Automobilzuglinie Petersburg-Moskau brannte nieder. Eine endgültige Schätzung des Schadens ist einstweilen unmöglich. Kriegsminister Schulzeff soll das Unglück von Archangelsk für Rußlands schwerste Niederlage bezeichnet haben.

England will Archangelsk besetzen.

21. B. Berlin, 20. Nov. Dem „Berl. Vol.-Anz.“ wird im Zusammenhang mit der Kexplosion mitgeteilt: Eine für die englische Politik außerordentlich charakteristische Tatsache ist, daß der englische Votschaster in Petersburg bereits namens seiner Regierung die Forderung erhoben hat, daß England den russischen Hafen besetzen soll, um weitere Folgen der unvorstellbaren russischen Verwundung zu verhindern.

Ein Luftangriff auf Bulest.

21. B. Berlin, 21. Nov. Der „Volks-Anz.“ meldet aus Malmö: „Rostoff“ meldet aus Jassy, daß der letzte Fliegerangriff auf Bulest von mindestens 6 Flugzeugen ausgeführt wurde, die etwa 60 Bomben abwarfen. Diese tragen mit seltener Genauigkeit ihr Ziel. Das Bombardement forderte überaus zahlreiche Opfer. Trotz umfassender Vorkehrungen verlagte die Flugabwehr auch diesmal wieder vollständig. Nicht nur das königliche Palais wurde arg zerstört, sondern auch das Kriegsministerium und zwei Postämter, die militärischen Zwecken dienen, wurden stark beschädigt.

Fliegerangriff auf Belfort.

21. B. Paris, 20. Nov. Die „Straßburger Post“ meldet jenseits von der französischen Grenze: Am letzten Sonntag hat ein deutsches Flugzeuggeschwader nachts die Festung Belfort heimgesucht und eine Anzahl Bomben abgeworfen, die nach dem Bericht des Blattes „L'Alsace“, beträchtlichen Schaden angerichtet haben. Es wurden fünf Personen, darunter drei Soldaten, getötet und fünf weitere Personen schwer verwundet. Stark beschädigt sind zahlreiche Gebäude in der Umgebung des Bahnhofes Belfort. Außerhalb der Stadt erstreckt das Bahngelände von Belfort nach Delle so erhebliche Beschädigungen, daß der Bahnbetrieb während eines ganzen Tages unterbrochen war. Am Montag und auch am Dienstag erschienen deutsche Flieger über die Festung Belfort, ohne jedoch Bomben abzuwerfen. Sie wurden von den französischen Abwehrgeschützen sehr heftig, aber erfolglos beschossen.

Ausdehnung der Freiheitsberechtigung der Reichstagsabgeordneten.

20. B. Berlin, 21. Nov. Mehrfach dem im deutschen Reichstag geäußerten Wunsch entsprechend, sollen die den Reichstagsabgeordneten zustehenden Vergünstigungen der freien Fahrt auf den deutschen Eisenbahnen in der Weise erweitert werden, daß sich das Recht der freien Fahrt auf die Dauer der ganzen Legislaturperiode erstreckt. Wie man hört, wird der Gesetzentwurf bei seinem nächsten Zusammentritt dem Reichstage zugehen.

21. B. Berlin, 20. Nov. Die nächste Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages findet Donnerstag, den 23. November, vormittags 11 U. v. statt. Tagesordnung: Waterländischer Hilfsdienst.

Der Einbruch in die wallachische Ebene.

21. B. Berlin, 20. Nov. Der „Berliner Volks-Anz.“ schreibt: Mit großer Tapferkeit haben sich die Rumänen seit der für sie verhängnisvollen Niederlage bei Hermannstadt gegen den Einbruch der Verbündeten zur Wehr gesetzt. Während verteidigten sie den Gebirgsrücken zwischen dem Ruten Turmpass im Osten und dem Wulkapass im Westen. Aber wenn sie tatsächlich den Fortschritt der siegreichen Armee Gallenbahns zu verlangsamen vermochten, so gelang es ihnen doch keineswegs, sie zum Stillstand zu zwingen. Der Widerstand des Feindes

war vorauszusehen, denn ein Durchbruch südlich Hermannstadt und Petroseny in die walachische Ebene und in der Richtung auf die Eisenbahnlinie von Turn Severin bedeutete, falls er gelang, nichts mehr und nichts weniger als das Abschneiden der Rumänen von Mittelrumänien und dadurch die Umgehung der Donau, des natürlichen Schutzes des Landes. Leute, die nicht in der Lage waren, die Schwierigkeiten richtig einzuschätzen, die ein Durchkämpfen durch eine breite Gebirgsmasse, wie die transylvanischen Alpen, allein schon durch die Hindernisse bieten, wie sie auch den Transportkolonnen in den Weg gelegt werden, mögen sich darüber gewundert haben, daß Wochen verstrichen, bevor unsere Truppen die Ebene erreichten. Aber das schrittweise Vordringen unserer Tapferen in ständiger Gebirgskämpfe war keine geringere Leistung, als die Schlacht bei Hermannstadt selbst.

In der Schlacht bei Tergu Jiu vermochte der Gegner trotz seiner Massenverheerungen, von Osten her dem Druck des Vorkämpfers, der in raschem Vorstoß die Bahn Orsova-Turn-Severin-Graiova erreichte, nicht mehr aufzuhalten. Jede Aussicht des Feindes, den Einbruch in die Ebene noch nachträglich aufzuhalten, vereitelte das gleichzeitige Vordringen der Kolonnen der Verbündeten, die aus dem Noter Turmpass nach Süden vorgedrungen waren. Sie erreichten an beiden Seiten des Mittelflusses die Straße Calimacsi-Sulci, 40 Kilometer südlich des Noter Turmpasses, überschritten sie trotz jäheren Widerstandes des Feindes und drangen bis an den Fuß des Gebirges vor. Die hier stehenden rumänischen Kräfte haben heute so viel mit sich selbst zu tun, um ihren bereits einmal verunglückten Versuch, durch Umfassung dem linken Flügel zu Hilfe zu kommen, zu wiederholen.

Daß das Vordringen der Noter Turmpasskolonne nicht ohne Einfluß auf die nördlich Campulung sich abspielenden Kämpfe sein kann, liegt bei der geringen Entfernung zwischen den beiden vordringenden Kolonnen auf der Hand. Kurz, der Fortschritt unserer über verschiedene Pässe in die walachische Tiefebene eingedrungenen Kolonnen eröffnet für die deutsch-österreichische Offensive Ausichten, die in der Presse der Entente mit vollem Recht erste Bestürzungen erwecken. Was aber bisher in der Walachei von den Verbündeten errungen wurde, hätte durch die Offensive der Ententearmee von Saloniki aus verhindert werden sollen. Daß es trotzdem, wenn auch unter gleichzeitiger Einbuße eines Teils der in Mazedonien gewonnenen Erfolge erreicht wurde, verbürgt in gewissem Sinne heute bereits den vollen Erfolg der Zentralmächte.

Berlin, 20. Nov. Nach einer Mitteilung der hiesigen amerikanischen Botschaft haben alle in Madagaskar internierten deutschen Zivilgefangenen die Insel am 29. Oktober verlassen. Sie wurden mit dem nach Marseille bestimmten Dampfer „Eddien“ nach Frankreich übergeführt.

Id. Basel, 21. Nov. „Sabas“ meldet aus Paris: Alle Mächte betrachten die Einnahme von Monastir sowohl vom militärischen als auch vom politischen Standpunkt aus als ein großes Ereignis.

Id. Madrid, 21. Nov. Das Blatt „Progreso“ wurde wegen Unerbittlichkeit gegen den deutschen Kaiser polizeilich beschlagnahmt.

Id. Madrid, 21. Nov. Nachrichten aus Coruna spenden dem ritterlichen Verhalten des deutschen Unterleutnants Kommandanten gegenüber dem Dampfer „Columbia“ das größte Lob.

Großfürst Nikolaus ins Hauptquartier befohlen.

Id. Lugano, 20. Nov. Aus Petersburg wird gemeldet, Großfürst Nikolaus sei vom Jaren ins Hauptquartier gerufen worden, um in der Polemfrage eine führende Stellung zu übernehmen.

Der deutsche Vorkampf in Rumänien.

Id. Lugano, 20. Nov. „Corriere della Sera“ meldet aus Paris: Die französische Presse sei der Ansicht, daß die Deutschen ihren ursprünglichen strategischen Plan, Rumänien in zwei Teile zu schneiden, aufgegeben hätten und nunmehr einen wirtschaftlichen Zweck verfolgten. Das walachische Flachland sei von den Deutschen wegen der Lebensmittel und des Petroleums besetzt worden.

Der Kampf um den St. Peter-Vaasi-Walde.

Id. Berlin, 20. Nov. Der Kriegserichter der „Morgenpost“ meldet seinem Blatt unter dem 19. November aus dem Großen Hauptquartier: Für die Franzosen bedeutete der Nachmittag des gestrigen Tages nichts, als daß sie sich vier Mal hintereinander im St. Peter-Vaasi-Walde und bei Saillies blutige Kämpfe holten. Dasselbe Schicksal erlitten den ganzen Tag über die Engländer auf ihrem Teil der Front; trotzdem sie immer wieder starke und frische Kräfte einbrachten. Ihre Hoffnung, daß sie die bei La Sion-Frem und bei Auchonvillers bereitgestellten Kavallerie verwenden könnten, war wieder einmal vergeblich. Die Front verläuft augenblicklich durch Grandcourt, von dem wir den größten Teil hatten, an der Höhe 132 vorbei nördlich Courcellette nach der Steine von Le Sars zu. Die Verluste der Engländer werden allgemein als ganz außerordentlich hoch bezeichnet. Die Höhen von Sere sind in deutschem Besitz, daran hat außer den starken feindlichen Angriffen auch das schlechte Wetter des letzten Tages nichts ändern können.

Lloyd George als Lebensmitteldiktator.

Id. Kopenhagen, 20. Nov. Lloyd George, der Londoner Telegrammen zufolge zum Lebensmitteldiktator ernannt wurde, erklärte, dies sei die schwerste Aufgabe, die ihm während des Krieges anvertraut worden sei.

Herford und Minden-Ravensberg.

21. November.

Zum Buß- und Betttag.

Als Volksfreund im besten Sinne, als treuer Soldat begegnet der Bußtag unserm Volke. In ruhigen, selbstzufriedenen Zeiten von vielen mißachtet, findet er heute mehr Verständnis trotz Kriegslärm und Notgedränge. Er weiß von einer Gemeinschuld, an der jeder Einzelne mitträgt, von einem Gericht, das mit dem Ganzen den Einzelnen trifft, von ständiger Haftung des Einzelnen für alle und aller für einen. Wo man sonst einseitig Geltung und Recht für den Einzelnen forderte, da hat der strenge Lehremeister Krieg das Verständnis für die Gesamthaftung der Menschen im Leben wie im Ungelegen wiedererweckt. Wie die Völker durch schwache oder gewissenlose Machthaber, durch ehrfurchtsige Politiker, durch feile Schreiber und Schreiber ins Elend gerissen werden, wie die entseelten Leidenhaftigen der Massen das Glück des Einzelnen niedertreten, wie Millionen darben, weil einige rasch reich und reich werden wollen, das steht uns täglich mit furchtbarem Klarheit vor Augen. Nicht minder der Segen, der von edlen Fürsten, von einer reiblichen Obrigkeit, von einem bis in den Tod pflichttreuen Heer ausgeht! Das Geheiß der sittlichen Stellvertretung, sonst selbstisch verleugnet, steht in seiner Größe wieder allen vor Augen. Man klügelt nicht mehr über die Möglichkeit, wenn die Wirklichkeit erhaben und greifbar da steht. Beschämend, niederdrückend ist es, zu sehen, wie im Streite der Völker draußen wie im wirtschaftlichen Leben daheim die unelgliche Selbstsucht raubt und trügt, verbittert, entweicht und tödliche Wunden schlägt; erhebt sich es, zu sehen, wie im Feld und daheim in hochherziger Treue einer des andern Last trägt.

Treue Aufopferung gibt denen, die sie zum Heil ihrer Brüder üben, etwas von den Tugenden des einzig Gerechten, von dem sein Todfeind im Blutrat, unbewußt weisend, das tiefe Wort sprach: „Es ist besser, ein Mensch sterbe für das Volk, als daß das ganze Volk verderbe.“ Wie großes uns auch jeder Tag zeigt. Er hat das Größte getan, indem er sich in den Tod gab für eine Welt von Feinden, die er erst durch sein Opfer ohnegleichen zu Freunden gewinnen wollte. Sein Kreuz trug die Menschheit anlagend, richtend zusammen unter einer Schuld, unter einem Urteil, aber auch unter einer rettenden, heilenden Gnade. Hier — und hier allein — ist das Heilmittel gegeben für die zerfallene Menschheit. Nicht die Kultur einigt, die doch das Selbstgefühl der Völker und ihre Ansprüche steigert; unterm Zeichen des Kreuzes findet sich die Menschheit zur wahren, innerlichen Einheit zusammen in dem Maße, als sie es demütig annimmt, und gläubig ehrt. Das Kreuz bürgt uns dafür, daß auch der furchtbare Miß, der jetzt durch die Menschheit hindurchgeht, nicht unheilbar sein wird, daß auch die Opfer dieser eiserne Zeit zum Heile unseres Volkes und der Menschheit das Wort erfüllen helfen müssen: „Alzumal einer in Christo sein!“

„Hindenburg ruft!“

Eine Mahnung des deutschen Landwirtschaftsrats.

Der Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsrats veröffentlicht am heutigen Tage folgenden Aufruf an die deutschen Landwirte und Landwirtinnen:

Deutsche Landwirte! Hindenburg ruft — ruft uns und mit uns alle Stände unseres Volkes auf zur äußersten Eingabe und Kraftentfaltung im Dienste des Vaterlandes. Mit tiefem Verständnis für die Aufgaben unserer Landwirtschaft erhofft er von der hohen vaterländischen Gefinnung der deutschen Landwirte, daß sie ihm helfen werden bei der siegreichen Überwindung der in immer größerem Umfang von der ganzen Welt gegen uns angebotenen Kriegsmittel.

Angeheures haben unsere herrlichen Truppen im Felde geleistet. Gewaltiges ist von Landwirtschaft und Industrie daheim geschaffen. Wir können nicht unterliegen, wenn wir alle zusammenstehen, um mit vereinter Kraft die in immer größerem Maße erforderlich werdenden militärischen und wirtschaftlichen Kriegsmittel zu schaffen.

herem Maße erforderlich werdenden militärischen und wirtschaftlichen Kriegsmittel zu schaffen.

Immer größer wird das heimische Heer unserer Brüder, die in der Tiefe heißer Schächte oder vor glühendem Feuer uns die Waffen schmieden, welche unsere Feinde vernichten und uns einen ehrenvollen Frieden bringen sollen. Immer schwieriger wird diesen unseren Brüdern die Arbeit und fast unmöglich wird sie, wenn die schwer arbeitenden Männer und Frauen, denen die natürlichen Hilfsquellen nicht in gleichem Maße wie uns zur Verfügung stehen, — nicht so viel Nahrung bekommen, wie zur Aufrechterhaltung ihrer vollen Arbeitskraft erforderlich ist.

Unsere vaterländische Pflicht ist es darum, alles zu vergessen, was uns Landwirte wohl manchmal bedrückt und verbittert hat. In noch weit höherem Maße als je zuvor ist es heute unsere vaterländische Pflicht, unsere ganze Kraft freudig in den Dienst der Erzeugung von Lebensmitteln für unser Volk zu stellen. Jede wenn auch noch so große Schwierigkeit muß überwunden, — jedes Opfer muß gebracht — jede Kraft muß angespannt werden, um zu schaffen, zu erhalten und unserem Heer und Volke zu geben, was es braucht, um mit uns den endlichen vollen Siegespreis zu erringen.

Wie der eine Teil unseres Volkes in beispiellosem Heldentum im Felde gegen eine Welt von Feinden kämpft und ein anderer Teil in rastlos schwerer Arbeit uns die militärischen Kriegsmittel schafft, so wollen auch wir Landwirte unter Hinzunahme aller eigenen Wünsche, wo und wie immer es geht, für die Ernährung unserer Kriegsarbeiter sorgen und freudig alles hingeben, was wir mit Gottes Hilfe in mühseliger Arbeit unserm Boden abgewinnen und nur irgend selbst entbehren können.

Hindenburg vertraut und mit ihm und durch ihn vertraut das ganze deutsche Volk auf uns. So wollen wir dann freudig jedes Opfer bringen, welches der Ernst einer — unsere ganze Zukunft entscheidenden — Zeit von uns fordert.

Deutsche Landwirte, schafft und gebt, bis der endliche volle Sieg über alle unsere Feinde und ein der Größe unserer Opfer entsprechender Friede errungen sein wird.

Am Buß- und Betttag, 22. d. Mts., und am Totensonntag, den 26. d. Mts., dürfen theatralische Vorstellungen, Schaulustspiele sowie öffentliche Luftbarkeiten, zu denen auch Fußballwettkämpfe gehören, nicht stattfinden. Von diesem Verbote sind ausgenommen: Darbietungen geistlicher Musik, theatralische Vorstellungen von Stücken ersten Inhalts, die von der Polizeibehörde als der Bedeutung des Tages angemessen, genehmigt sind. In den für die Aufführung unter 1 und 2 bemittelten Räumen darf ein Schankbetrieb nicht stattfinden.

Mindergehalt an Kartoffeln. Von mehreren Seiten gehen uns Klagen darüber zu, daß die Kartoffeln, welche die Stadt auf dem Güterbahnhof hat verkaufen lassen, manchmal ungenau gewogen sind. So haben in einem Falle 13 Pfund an zwei Zentnern, in einem anderen 20 Pfund an drei Zentnern, in einem dritten 12 Pfund an zwei Zentnern gefehlt. Es ist darum empfehlenswert, daß jeder Kartoffelempfänger seinen Vorrat nachwiegt oder nachwiegen läßt. Um Irrtümer zu vermeiden, sei darauf hingewiesen, daß die Stadtverwaltung für ein etwaiges, nachträglich festgestelltes Mindergehalt keinesfalls aufkommt, sondern lediglich der von ihr mit dem Verkauf beauftragte Händler.

m. Erhöhung der Brotpreise. Man schreibt uns: Die Erhöhung der Preise für Brotstreckungsmittel und die sonstigen Verhältnisse haben auch eine Erhöhung der Brotpreise zur Folge gehabt. Das 7 Pfundbrot kostete in Zukunft 1,25 M und das 3 1/2 Pfundbrot 0,65 M. Die Preise für Weißbrot bleiben bestehen. Durch die Erhöhung der Brotpreise haben wir in Herford immer noch die niedrigsten Brotpreise in der Provinz. — (Der Hinweis auf die noch teureren Brotpreise in anderen Orten der Provinz ist eine recht magerer Trost. Die Red.)

Weihnachtsmehl. Wie das „Berliner Tageblatt“ hört, ist auch in diesem Jahre für das ganze Reich eine Sonderzuteilung von Mehl an die

Verbraucher (nicht an die Bäcker) für die Zwecke der Weihnachtsbäckerei beabsichtigt. Wenn es sich dabei auch nur um geringe Mengen wird handeln können, so dürfte die Absicht doch allseits lebhaft begrüßt werden. Ueber die Höhe der zur Verteilung bestimmten Rostenmenge wird das Kriegsernährungsamt voraussichtlich noch in dieser Woche Beschluß fassen.

Keine Beschlagnahme der Zigarren. Es ist das Gerücht verbreitet, daß eine Beschlagnahme der Zigarrenvorräte beabsichtigt sei. Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, ist das Gerücht gegenstandslos. Eine derartige Maßregel ist weder für jetzt, noch für eine künftige Zeit geplant.

Wohl. Lederbekleidung. Von der Handwerkskammer geht uns die Mitteilung zu, daß bei der nächsten, vierten, Verteilung von Leder eine Menge von drei Kilogramm für jede eingeschriebene Arbeitskraft zur Verfügung steht.

Gegen die Kohlenverteilung. Wie von den Zechenbesitzern zurzeit angestrebt wird, wendet sich eine vom Kriegsausschuß für Konsumgüterinteressen mit Unterstützung aus den Kreisen der Bergarbeiterorganisationen an den preussischen Minister für Handel und Gewerbe gerichtete Eingabe. Auf Grund eines reichhaltigen Materials wird darin dargelegt, daß die Kohlenindustrie bei ihren jetzigen, nach den Geschäftsabschlüssen und bei den günstigen Exportpreisen vorteilhaften Lage keineswegs eine weitere Preissteigerung des für die Lebensmittel unerlässlichsten Brennmaterials der aufs schwerste von der Lebensmittelversorgung heimgegriffenen Bevölkerung vornehmen dürfe. Die bescheiden gestiegenen Vergütungen würden fälschlich immer wieder als Hauptgrund für die bisherigen und die jetzt angestrebten Preissteigerungen hingestellt. Sie könnten vielmehr bei gleichbleibenden Preisen für Kohlen, Holz und Brennstoffe sehr wohl noch eine Erhöhung erfahren, die den Schwerarbeitern unter der Erde die Erhaltung ihrer Körper- und Willenskraft erleichtern und so den Fronten zu Wasser und zu Lande den unerlässlich notwendigen Brennstoff sichern würden. Besonders fordert die Eingabe, daß vor Entscheidung des Ministeriums über die Interessentenwünsche auch die Vertreter der Verbraucher gehört werden.

la. Kriegsernährungsfragen. Heute nachmittag, 2 1/2 Uhr, findet im Gwang. Vereinssaal zu Herford eine Versammlung statt zur Aufklärung über Kriegsernährungsfragen. In der Versammlung werden sprechen die Herren Prof. Dr. Neumann, Landrat v. Borries und Reichstagsabg. Pastor Meyer-Herford. Gäste, auch Frauen von Nichtlandwirten usw. aus der Stadt Herford, sind in dieser Versammlung besonders willkommen.

Einstellung der privaten Bautätigkeit. Das stellvertretende Generalkommando des 8. Armee-Korps hat wie die „Wolff. Stg.“ meldet, angeordnet, daß die Bautätigkeit, die nicht mit Kriegstätigkeit zusammenhängt, gänzlich eingestellt werde. Das Kölner Gouvernement hat unverzüglich die Instruktion dieser Anordnung für den Bereich der Festung Köln verfügt. Begonnene Bauten, soweit sie unter das Verbot fallen, dürfen nicht fortgesetzt, neue nicht in Angriff genommen werden. Für den Bereich des 7. Armee-Korps steht der Erlass einer ähnlichen Verordnung bevor.

Die Zigarettensteuer. Uns wird geschrieben: Am Sonntag nachmittag machten sich auf der St. Peter-Vaasi-Walde zwei Knaben bemerkbar, die mit brennenden Zigaretten auf und ab gingen. Schließlich faßte sich ein Schüler ein Herz — zahlreiche Erwachsene waren leider, ohne einzugreifen, vorbeigegangen — und stellte den einen der Zigarettenliebhaber, während der andere schlief, das Weite suchte. Es waren zwei Büschchen im Alter von — 7 (sieben) und 8 (acht) Jahren, die schon großes Wohlgefallen an Zigarettengeheim hatten und sich erfolgreich darin versuchten. Es entsteht die Frage: Wer hat den Jungen die Zigaretten verkauft und auf welche Weise haben sie sich die Mittel dafür zu verschaffen gesucht? Dieser beiden Fragen halber ist es angemessen, von meiner Beobachtung hier öffentlich Mitteilung zu machen.

Allgemeine Christenankasse. Der Ausschuss der Allgemeinen Christenankasse legte in seiner letzten Sitzung den Voranschlag für 1917 fest. Es wird mit einer Gesamteinnahme-Einnahme von 177 729 M gerechnet, wozu noch 7500 M Zinsen für in Kriegsanleihe angelegte Kapitalien hinzukommen. Die Ausgaben betragen sich auf 125 404 M und setzen sich aus folgenden wichtigeren Posten zusammen: für ärztliche Bemühungen 23 483 M, außerordentliche Vergütung an Ärzte 1800 M, Arznei und Heilmittel 11 744 M, Krankengeld 35 234 M, Wochengeld 3523 M, Sterbegeld 2348 M, Krankenhauseinrichtung 11 744 M, Ersatzleistungen 1000 M, Verwaltungsausgaben 9000 M. Die Kasse zählte am 10. November 3492 Mitglieder (und zwar 2200 männliche und 1292 weibliche) gegen 4221 im Jahre 1914 und 3972 im Jahre 1915. Da zahlreiche Mitglieder des Ausschusses zum Heeresdienst eingezogen sind, wurde beschloffen, Ergänzungswahlen stattfinden zu lassen.

Stadtverordneten-Kandidat der 1. Abteilung. Die erste Abteilung hat als Kandidaten für die Stadtverordnetenwahl Herrn M. Böckelhoff aufgestellt.

„Sommulus“ im Lichtspielhaus „Wittkind“. Man schreibt uns: Mit einem neuartigen Werk, dem bedeutsamen Film der letzten Zeit, tritt das Lichtspielhaus „Wittkind“ an die Leinwand. Es ist das Schauspiel von M. Reinert „Der künstliche Mensch“, auch „Sommulus“ genannt. Altmeyer Goethe hat im Faust mit dem Somnulus die Menschheitsidee auf das Gebiet der Technik verwiesen. Geister der Welt grüßeln über



das Problem ob die Natur Technik und Reinert glaubt an Stelle der die Welt gegenwärtigen Freiheit zu gewinnen. Irwegen der Reinert ist die Natur, daß ein Mensch einem Feinde gegenüber gleichgewichtig ist, nicht Weltall bewegen. Dem ersten Teil liebt zu dem hatte. (Homer) (in der) Der Roman in Lichtspielhaus

Mus

Lüdenscheide dem vorigen Hände der M. freiwilliger, nitätsentfesselt. Orient. Bei Konstantinopel Soldatenheim fand er eine in Lüdenscheide 1899. Die neuen Schwebelstahlgemäß 17 Jahren 7 gerin in den. bb. Berlin, det aus Stet. kammer leit. Schmalz als der Patenkind werke ein.

Id. Von folge des in Sturmes ist gecheitert. herrliche am. Toulouse wu. Garonne-Gel. sind Depeche. gelaufen. M. Gassen sind v. wtb. Ver. daß an der außerordentlich ren Schaden. Eisenbahn G. brachen. einen Gitter. die Wucht de. ein anderer. Sachschaden. ten die Wel. wurden.

Aus Rom. Regengüsse d.

Id. Frede. Diktum ver. Städte der. Strecken de. schweimmt.

Ein Erp. fängnis best. der Person. Schenken vo. um sich ver. lung zu ver. fängnisstraf. jährige Zuc. Pressung hin. Männen u. gegenüber e. daß er Ange. St. G. B. er. seinem Opf. halter schlie. nahm. Das. artige Glem. macht werde. zu fünf Jah. verlust. Was. Gefängnis i.

Id. Eine Ge. Stoff für ei. tigte das G. der Arbeits. der Arbeiter. die er von. Liebesbrief. gierte auf d. tid; er septe.

ür die Zwecke
Wenn es sich
wird handeln
allseits lebhaft
er zur Vertei-
Kriegsgerich-
ter Woche Be-
gatten. Es
Beschlagnahme
ei. Wie von
das Gericht
regel ist weber
geplant.
Handwerks-
daß bei der
obeneber eine
eingeschränkt.
die von den
wendet sich
menteninter-
tischen der Berg-
tischen Minister
Eingabe. Auf
sich wird darin
bei ihren jehi-
und bei den
n Lage keines-
für die Lieber-
materials der
enerierung heim-
würde. Die be-
öhne würden
grund für die
Preiseshöhun-
ehr bei gleich-
s und Briffetts
ahren, die den
die Erhaltung
schlern und so
nde den un-
schern würden.
vor Entschei-
Interessenten-
dranger gehört
te nachmittag-
nufe zu Herford
ffklärung über
Verammlung
Dr. Neumann,
gabs. Pastor
erford, sind in
kommen.
tätigkeit. Das
des 8. Arme-
et, angeordnet.
Kriegstätigkeit
werde. Das
tlich die In-
den Befehls-
st. Begonnene
t fallen, dürfen
genannt
uneecksorps steht
nung bevor.
wird geschrieben:
sich auf der
bemerkbar, die
nd ab gingen.
in Herz — zahl-
ne einzugreifen.
einen der Zi-
der schnelligst
Bürchchen im
(ach t) Jahren,
Sigarettenge-
verfuchten. Es
Jungen die Zi-
Weise haben sie
gewußt? Dieser
gen, von meiner
ung zu machen.
Der Ausschuss
steht in seiner
1917 teft. Es
Einnahme von
100 M Zinsen für
alten hinforn-
auf 125 404 M
tztigenen Posten
igen 23 483 M.
lerzte 1800 M.
M. Kranfengeld
abgeleht 2348 M.
Ertatleistungen
9000 M. Die
3492 Mitglieder
1292 weibliche)
3972 im Jahre
des Ausschusses
wurde beschloffen
lassen.
der 1. Abteilung.
daten für die
D o b e l l a b r i-
aus „Wittefind“.
den Wert, den be-
das Lichtspielhaus
ist das Schauspiel
h“, auch „Somma-
at im Faust mit
auf das Gebiet
Welt gründen über-

das Problem der Fortpflanzung und wollen erkunden, ob die Natur nicht durch eine Gestaltung von Technik und Wissenschaft ersetzt werden kann. Robert Meiner glaubt der Chemie die Kraft beimessen zu dürfen, an Stelle der Naturgesetze ein menschliches Dasein in die Welt setzen zu können. Er versteht sich zu der dich-terischen Freiheit, daß es einem Professor in seinem La-boratorium gelingt, aus Retorten heraus einen Säugling zu gewinnen. Diese Idee des Vaters würde leicht zu Irrewegen der Erfindung, des Gennens führen, bei Meiner ist die konsequente Folge der Geburt des Homo-culus, daß aus ihm während eines Vierteljahrhunderts ein Mensch geworden, so wie die anderen, nur mit einem Fehler. Wie er sein Dasein nicht der allgewal-tigen Liebe verdankt, so muß er, Mann geworden, die Ge-lost und die Seligkeit der Liebe missen. Er wäre kein Mensch gewordenes Kunstwesen, wenn er dem Weibe gegenüber gleichgültig bliebe, wenn er, ein auf außer-gewöhnlichem Wege geborener Vertreter des starken Ge-schlechts nicht Liebe fände, die er jedoch nicht in dem das Weltall bewegenden Maße zu erwidern vermag. In die-sem ersten Teile des Kommunus-Films greift die Ver-klarte zu dem Giftbecher, den ihr Vater für ihn bestimmt hatte. Kommunus aber lebt sein künstlich gewonnenes Dasein (in den kommenden fünf Dramenteilen) weiter. Der Roman wurde verfilmt und wird von heute abend im Lichtspielhaus „Wittefind“ gezeigt.

Nus Nachbarschaft und aller Welt.

Lüdenscheidt, 18. Nov. Eine Postsendung aus dem vorigen Jahrhundert ist dieser Tage in die Hände der Adressatin gelangt. Ein hiesiger Kriegs-gezwilliger, Student der Medizin, erhielt als Sa-nitätsunteroffizier ein Kommando nach dem Orient. Bei seinem mehrtägigen Aufenthalt in Konstantinopel kam er auch in das dortige Deutsche Soldatenheim. Beim Durchgehen der Postkassen fand er eine Postkarte, gerichtet an eine Lehrerin in Lüdenscheidt, abgestempelt Eberfeld, am 1. April 1899. Die Karte enthält eine Ansicht der damals neuen Schwebelbahn, um die die Empfängerin in-haltsgemäß die Abianderin gebeten hatte. Nach 17 Jahren 7 Monaten und 1 Tag ist die Empfän-gerin in den Besitz der Karte gelangt.

bb. Berlin, 21. Nov. Der „Kotanzzeiger“ mel-det aus Stettin: Die pommerische Landwirtschafts-kammer leitet eine Sammlung von Speck und Schmalz als Hindenburgpende, unter Uebnahme der Patenschaft für bestimmte Fabriken und Berg-werke ein.

Unwetter.

Id. Von der Schweizer Grenze, 21. Nov. In-folge des in der Nacht von Marzelle wütenden Sturmes ist die italienische Brig „Maria Iveria“ gezeichnet. Auch an der französischen Westküste herrschte am Sonnabend ein gewaltiger Sturm. Toulouse wurde schwer heimgesucht. Aus dem Garonne-Gebiet sowie von der spanischen Küste sind Depeschen über ungeheure Sturmschäden ein-gekommen. Mehrere Schiffe sind gesunken, die Häfen sind von schäumenden Dampfern überfüllt.

wtb. Bern, 20. Nov. Aus Genäva wird gemeldet, daß an der ligurischen Küste das Unwetter mit außerordentlicher Heftigkeit wütete und sehr schwe-ren Schaden anrichtete. Unter anderem wurde die Eisenbahn Genäva-Spezia an drei Punkten unter-brochen. An einer Stelle gingen die Wellen über einen Güterzug hinweg. Ein Zeiger wurde durch die Wucht der Wellen schwer verwundet und starb; ein anderer wurde schwer verletzt. Ungeheurer Sachschaden wurde angerichtet. In Genäva erreich-ten die Wellen einige Läden, die überschwemmt wurden.

Aus Rom wird gemeldet, daß infolge heftiger Regengüsse der Tiber über die Ufer zu treten droht.

Id. Frederiksberg, 21. Nov. Ein sehr starker Sturm verursachte ein starkes Hochwasser an der Südküste von Seeland. Die Dämme der große Streden der ungeschützten Insel Hylletoe über-schwemmt. Einige Hafenplätze sind bedroht.

Ein Expreßer unschädlich gemacht.

Ein Expreßer, der schon längere Jahre im Ge-fängnis bezh. Zuchthaus zugebracht hat, stand in der Person des vorgeblichen Kellners Paul von Schwen vor der 2. Strafkammer zu Hannover, um sich wiederum unter des Anklage der Expreß-ung zu verantworten. Der Angeklagte hat eine 7-jährige Zuchthausstrafe wegen räuberischer Er-pressung hinter sich. Die neue Straftat beging er zusammen mit einem Arbeiter Bach, und zwar gegenüber einem Buchhalter. Er drohte diesem, daß er Anzeige wegen eines Vergehens aus § 175 St. G. B. erstatten werde und brachte es fertig, von seinem Opfer 1000 M zu erpressen, bis der Buch-halter schließlich die Hilfe der Polizei in Anspruch nahm. Das Gericht war der Meinung, daß der-artige Elemente möglichst lange unschädlich ge-macht werden müßten und verurteilte v. Schwen zu fünf Jahren Gefängnis und fünf Jahren Er-zerkult. Nach kam dagegen mit nur fünf Monaten Gefängnis wegen Beihilfe davon.

Die Folgen der Liebesprobe.

Eine Geschichte, die im Frieden einen ganz guten Stoff für einen Schwanz abgeben könnte, beifüg-te das Hanauer Schöffengericht, vor dem folgen-der Tatbestand festgestellt wurde. Eines Tages erhielt der Arbeiter Maas aus Nachen von einer Witwe, die er von früher her kannte, einen glühenden Liebesbrief. Der Soldat, der verheiratet ist, rea-gierte auf das Liebeswerben der Witwe ganz negati-v; er legte sich hin und schrieb ihr einen groben

Brief, in dem er sich verbat, mit weiteren Liebes-briefen belästigt zu werden. Dadurch fiel wieder die Witwe aus allen Himmeln, denn es war ihr niemals in den Sinn gekommen, den Mann mit Liebesanträgen zu verfolgen. Schließlich klärte sich die Sache auf. Die Frau Maas hatte eine Art Liebesprobe anstellen wollen und den Brief an ihren Mann mit der vorgeblichen Unterschrift der Witwe versehen. Als diese hinter den wahren Sach-verhalt kam, zeigte sie den Mißbrauch ihres Na-mens an, so daß sich das Gericht mit der Liebes-ru zu befassen hatte. Das Gericht verurteilte die Frau Maas wegen Urkundenfälschung zu der gesetzlich niedrigsten Strafe von einem Tag Gefängnis. Ih.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Städtischer Gemüsemarkt.

In der Markthalle von heute ab Weiskohl. Der Zentner zu 4,40 M. Vorläufig letzter Verkauf zu billigen Preise. Herford, den 21. November 1916.

Runkelrüben und Stoppelrüben.

Runkelrüben und Stoppelrüben sind tagsüber in der Markthalle zu kaufen. Weitere Mengen gelangen nicht zum Verkauf. Herford, den 21. November 1916.

Abgabe von Margarine.

In der Turnhalle am Wilhelmplatz wird Margarine zum Preise von 2 M für das Pfund (40 Pfg. für 100 Gramm) abgegeben. Am Donnerstag, 23. November d. Js., nach-mittags von 3½—5 Uhr, an die Inhaber der Fleisch(Butter)karten-Nummern 4861—5340. Es werden für die Person 100 Gr. abgegeben. Beim Kaufe sind die Fettmarken über das nach oben abgerundete Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die Butterkarte zwecks Eintragung vorzulegen. Das Geld ist abgezählt bereit zu halten. Herford, den 20. November 1916.

Abgabe von Naturbutter.

In der Turnhalle wird Butter zum Preise von 2,55 M für das Pfund (51 Pfg. für 100 Gramm) abgegeben. Am Donnerstag, 23. November d. Js., nach-mittags von 12½—2½ Uhr, an die Inhaber der Fleisch(Butter)karten-Nummern 5131—6120. Es werden für die Person 100 Gr. abgegeben. Beim Kaufe sind die Fettmarken über das nach oben abgerundete Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die Butterkarte zwecks Eintragung vorzulegen. Das Geld ist abgezählt bereit zu halten. Herford, den 20. November 1916.

Lebensmittelkarten des Landkreises Herford

für Hagerfoden, Hagergrube, Hagermehl, Gersten-grube, Graupen, Teigwaren (Nudeln). Reis und Hülsenfrüchte werden bei den Brotmarkenausgabe-fellen ausgegeben, und zwar nur an den von die-sen bekanntmachenden Tagen. Wer sich keine Karten nicht an diesen Tagen holt, erhält sie später nicht mehr oder nur mit Schwierigkeiten. Herford, den 13. November 1916.

Herford, 21. Nov. 1916.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden un-seres lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch unseren

innigsten Dank,

insbesondere danken wir der Bäcker-und Konditoren-Innung sowie dem Verein ehem. 15er.

Familie Fröning.

Abgeordnetenhaus.

Stimmungsbild. Eine Sitzung um 4 Uhr nachmittags, das wa. ein Novum für die preussischen Landvolk. Und daß man auf Veranlassung des Präsidenten v. Schwerin-Löwig einen Erntepäsidenten, den Abg. v. Joditz (freik.), wählte, nicht minder. Die Ueberweisung des Antrages auf Freistellung der Offiziere, von der Gemeinde-Ein-kommener an den Ausschuss biotete heute den ersten Teil der Arbeit; ohne Anstrengung, ohne Debatte, ver-abschiedete man diese Aufgabe. Dann kam die Polen-frage daran auf Grund des nationalkonservativen Antrages, der „dauernde wirksame militärische, wirtschaftliche und allgemeine politische Sicherungen Deutschlands im Königreich Polen“ verlangt. Nach einer kurzen Verständigung seitens des konservativen

Führers Dr. v. Heydebrand nahm der Minister des Innern v. Loebell das Wort, und nach ihm sprachen alle kurz, die Vertreter der Parteien. Vor drei Jahren hätte man es sicher noch für ganz unmöglich gehalten, daß eine Polen-debatte so friedlich-friedlich vor sich gehen könne, wie diese. Neues sagte freilich auch hier wieder niemand; die Zeitungen hatten die Materie wieder allzu gründlich behandelt. Nur Abg. Ströbel sorgte zum Schluß für einige Aufregung. Auf Antrag der Polen mußte schließlich namentliche Abstimmung stattfinden, bei der der Antrag mit 180 gegen 104 Stim-men angenommen wurde. Am 4. Dezember wird die nächste Sitzung 17.

Sitzungsbericht.

40. Sitzung, Montag, 20. November 1916. Das Haus lud die Tribünen fast besetzt. Im Ministerbüro: v. Loebell, Dr. Lenzke.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwig eröffnete die Sitzung um 4 Uhr 20 Min. Der Präsident teilte mit, daß heute die beiden Vize-präsidenten verhindert sind. Er bittet daher zu seiner Unterstützung einen Erntepäsidenten zu bestimmen und schlägt den Abg. Fr. v. Joditz (freik.) zum Erntepresidenten vor. Das Haus ist damit einverstanden.

Gemeinde-Befreiung der Offiziere. Auf der Tagesordnung steht zunächst ein Antrag des Abg. Lehren (freik.) über die Nichtberanziehung des Militäreinkommens der Offiziere des Beurlaubenstandes zur Gemeinde-Einkommensteuer.

Ein Antrag Kandler (nall.) fordert, daß das Militäreinkommen aller Angehörigen des aktiven See-reis und der Marine von der Gemeindebesteuerung aus-geschlossen werden soll.

Auf Antrag der Abg. Dr. v. Bredt-Marburg (freik.) und Kandler (nall.) werden die beiden An-träge demselben Ausschusse überwiesen, der den Antrag Schwedenbeck (nall.) auf Reform der Einkommensteuer beraten soll.

Die Polenfrage.

Als nächster Punkt steht auf der Tagesordnung der Antrag v. Heydebrand (kons.), Dr. Friedberg (nall.) und Fr. v. Joditz (freik.) über die Polenfrage. Das Haus der Abgeordneten wollte beschließen, folgende Erklärung abzugeben: Mit der Proklamierung des selbständigen Kö-nigreichs Polen ist unter Zustimmung und Verant-wortung der königlichen Staatsregierung, ohne daß dem Landtage Gelegenheit zur Meinungsäuße-rung gegeben worden ist, ein Schritt getan, der wich-tige Lebensinteressen des preussischen Staates be-rührt.

Das Haus der Abgeordneten spricht danach die bestimmte Erwartung aus, daß bei der endgültigen Ausgestaltung der Verhältnisse des neuen kulturellen und nationalen Bedürfnisses der neuen Staatswesens dauernd wirksame militärische, wirt-schaftliche und allgemeine politische Sicherungen Deutschlands im Königreich Polen geschaffen werden.

Das Haus der Abgeordneten befaßt sich heute mit der Frage der innerpolitischen Verhältnisse in der deutschen Ostmark für möglich, die geeignet wäre, den deutschen Charakter der mit dem preussischen Staat unlosbar verbundenen und für das Dasein sowie die Wachstumsfähigkeit des Reiches unentbehrlichen östlichen Provinzen irgendwie zu gefährden.

Abg. v. Heydebrand (kons.) begründet den Antrag, die Proklamierung des Königreichs Polens ist eine Tat-sache von allergrößter Bedeutung, die die Interessen des preussischen Staates sehr nahe berührt, so daß nach-er Auffassung meiner politischen Freunde das preu-sische Abgeordnetenhaus an diesem Ereignis nicht still-schweigend vorübergehen kann. Meine politischen Freunde veranlassen mich, gleichwohl, unter den obwal-tenden Umständen, den Ausschuss näherzugeben, die zu-fer von der preussischen Regierung gebilligten Ent-scheidung geführt haben.

Minister v. Loebell: Preussische Staatsregie-rung trägt ihren Anteil an dem weltgeschichtlichen Schritt in der Zustimmung, daß die Neuerrichtung des Königreichs Polen aus Deutschland und Preußen zum Segen gereichen werde. Der neue polnische Staat wird eng mit Deutschland und Österreich verbunden sein, so daß unsere Grenzen gesichert bleiben. (Beifall.) Die neuen Verhältnisse Polens sind mit dem deutschen Blute geschaffen (Beifall), deshalb werden gewiß auch Polens Söhne gern an unserer Seite kämpfen, um ihr Reich gegen Osten zu sichern. Der Errichtung des Königs-reichs sind eingehende Konferenzen des Herrn Reichs-kanzlers mit allen Zuständen vorausgegangen, auch die preussischen Ministerien sind wiederholt gehört worden, um alle preussischen Interessen im Osten zu wahren. (Bravo! rechts.) Dem preussischen Staate wird jeder Fußbreit Boden im Osten heilig und unveräußerlich sein. (Bravo!)

Einige weis ich mich mit Ihnen allen, wenn ich an-erkenne, daß die Neugestaltung der Verhältnisse im Osten die besonderen geschichtlichen Aufgaben des preu-sischen Staates auf das innigste berührt. In den Be-ratungen des Staatsministeriums ward für die Erörte-rungen der preussischen Staatsinteressen genügend Raum gegeben. Das war selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich aber ist es, daß das preussische Staats-ministerium bei jener Erörterung und Entscheidung-ungen es als seine besondere pflichtgemäße Aufgabe ansieht, unter allen Umständen die preussischen Staats-interessen wahrzunehmen und allen nur möglichen Maßnahmen auf die preussische Monarchie und un-seren Interessen im Osten besondere Aufmerksamkeit widmet, und zwar nicht nur zur Zeit, sondern auch in Zukunft und vor allem vor Gestaltung endgültiger Ver-hältnisse. (Beifall rechts.) Darüber ist kein Wort zu verlieren, daß dem preussischen Staate jeder Fußbreit Boden seiner östlichen, in jahreslangem schwerer und fruchtbarer Verwaltungsbearbeit gewonnenen Ost-grenzen heilig und unveräußerlich ist. (Beifall.) Anders kann kein Preusse denken. Seinen nationalen Aufgaben im Osten wird der preussische Staat treu blei-ben. (Erneuter Beifall.) Er erfüllt damit eine Auf-gabe für das ganze deutsche Volk. Die Regierung er-wartet unverzüglich, daß in Zukunft die preussischen Staatsangehörigen polnischer Abstammung ihr diese Aufgabe erleichtert werden, indem sie fester und immer fester sich einleben und einfügen in die Pflichten des preussischen Staatsbürgers, und wie mit der Waffe in der Hand, so in der zukünftigen Friedenszeit dem deut-schen Volke unverbrüchliche, uneingeschränkte Treue er-weisen, dem deutschen Volke, dessen Opfer und Siege dem polnischen Volke das Recht erritten haben, im

eigenen nationalen Staat jenseits der preussischen Grenze freie polnische Staatsbürger zu sein und zu bleiben. (Beif. Beifall.) Deutsche und Polen sind sich in diesem Kriege r-bergekommen. Sie werden sich noch näher treten, wenn der polnische Staat jenseits un-serer Grenze endgültig errichtet sein wird. Diese Wahr-heit wird auch mit sprechen, wenn nach dem Kriege Ge-sehgebung und Verwaltungspraxis daraufhin geprüf-t werden sollen, die die preussischen Staatsangehörigen polnischer Nationalität betreffen. Die Entschlüsse der Regierung werden von Wohlwollen für die polnische Bevölkerung getragen sein. (Beifall.) Mit dieser Ver-sicherung, der voll zu vertrauen die Polen allen Aufsa-haben, muß es sein. Genüge behalten, solange uns nor-male friedliche Verhältnisse nicht die Möglichkeit geben diese schwierigen Aufgaben in Gesetzgebung und Ver-waltung zu lösen, ihnen mit der Sorgfalt und Gründ-lichkeit näherzutreten, die notwendig sind, wenn es, der preussischen Uebung folgend, sich darum handelt, über die politischen Tagesbedürfnisse hinaus Aufgaben der Zukunft zu lösen. Ich verweise auf die Erklärung, die ich im Februar 1915 im Reichstagsauschuß und im Fe-bruar 1916 in diesem Hause abgegeben habe. Bei diesen Erklärungen bleibt es inhaltlich, vollständig. Ueber sie hinaus etwa ein Programm künftiger preussischer Ostmarkenpolitik hier zu entwickeln, muß ich mir in die-sem Zeitpunkt und in diesem Augenblick verhegen.

Aber eins drängt es mich, gerade im Anschluß an das, was Herr v. Heydebrand gesagt hat, aus tiefer innerer Ueberzeugung heraus zu betonen, und ich danke den Antragsteller, daß sie mir dazu Gelegenhei-geben: Die übernommenen und bisher erfüllten Auf-gaben Preußens in den Ostprovinzen bleiben für die nahe und ferne Zukunft bestehen. Der Schutz und die Erhaltung des Deutschtums, deutschen Lebens und Wesens in den Provinzen, wo Deutsche und Polen zu-sammenleben, bleiben eine Pflicht, die der preussische Staat weiterhin zu erfüllen hat für das deutsche Volk, für deutsche Kultur, für deutschen Geist. (Beifall.) Das deutsche Kulturwerk, das Preußen dort im Osten für Deutschland geschaffen hat, ist ein deutsches Gut von ungeheurerem Werte. Wir werden es pflegen und för-bern, damit es dauernd nachwirken kann. (Beif. Beif.)

Abg. Dr. Radnide (Vp.): In einem Augenblick, wo wir um den Endsieg kämpfen, sind längere Aus-führungen zur Polenfrage nicht angebracht. Die De-mokratie Polens können in langerer Unabgängigkeit ihre Kräfte entfalten, wir begreifen den neuen Staat als unseren Bundesgenossen. (Bravo!) Eine Förd-erung des Befreiungsverkes vermögen wir in dem An-trag nicht zu erblicken; was er militärisch und national fordert, ist selbstverständlich. Das wirtschaftliche Mo-ment bedarf aber dringender einer Veränderung, was wünschen eine verständliche Polenpolitik, denn die Po-len haben tapfer mit uns gekämpft. Die Ausnahmefälle sind unhaltbar und müssen beseitigt werden. (Beif.)

Ostprovinzen gehören aber untrennbar zum preussischen Staat, das werden die Polen anerkennen. (Beifall.) Abg. Fr. v. Joditz (freik.): Ich bitte, den An-trag anzunehmen. (Beifall.) Von der Errichtung des polnischen Staates befürchten viele deutsche Patrioten eine ungünstige Rückwirkung auf die Verhältnisse in unseren Ostprovinzen. Diese Befürchtungen müssen zer-stört werden. (Beifall.) Mögen die Polen sich die Freiheit und Unabhängigkeit ihres neuen Staates an unserer Seite erkämpfen! Der Herr Minister hat an unserer Freude erklärt, daß die deutsche Kultur im Osten aufrechterhalten werden soll. (Bravo!) Wir rei-chen der polnischen Bevölkerung die Hand zur Verbin-dung. (Zurufe links.) Wir werden sehen, ob die po-lnische Bevölkerung sie auch mit der Zeit ergreift.

Abg. Einigkeit (Vp.): Wir sind uns der geschicht-lichen Bedeutung des Augenblicks wohl bewußt, wir sind zu einer Neugestaltung des Verhältnisses zum deut-schen Volke bereit. Das viele Blut in diesem Kriege wird nicht umsonst geflossen sein. Die Errichtung des Königreichs Polen durch die verbündeten Kaiser erfüllt uns mit Genugtuung, aber die Befürchtungen vieler, daß dem neuen Staat zu viel Fesseln auferlegt werden sollen, sind durch den vorliegenden Antrag beseitigt. Was die Erhaltung des deutschen Charakters der öst-lichen Landesteile bedeutet, haben wir in den letzten Jahren genug gespürt. Wir legen Protest gegen den Antrag ein und beantragen namentliche Abstimmung.

Abg. Dr. Friedberg (nall.): Nachdem die Regie-rung den polnischen Staat errichtet hat, ohne uns zu befragen, mußten wir diesen Antrag einbringen zum Verurteilung unserer Ostprovinzen. Wir müssen wissen, was für einen neuen Nachbar wir im Osten erhalten. Von den Herren Polen haben wir ja eben eine recht eigentümliche Auffassung erhalten. In Wohlwollen ge-genüber den Polen haben wir es nicht fehlen lassen. (Zurufe bei den Polen.) Ich behaupte es, daß die Po-len so wenig Takt in solchen historischen Moment be-sitzen. (Bravo! rechts und bei den National.) Wie konnte der polnische Redner heute derart sprechen! Wir müssen für unsere gemäßigten Gebiete jezt Sicherheiten verlangen. (Beifall.)

Abg. Herold (Ztr.): In dem Antrag sind viele Andeutungen und Unklarheiten, weshalb es besser ge-wesen wäre, diesen Antrag hier nicht einzubringen. (Beifall.) Die bisherige Debatte liefert ja den Beweis. Wir haben immer gesagt, daß die preussische Polen-politik uns nicht zum Segen gereichen werde. Nun ist das neue Königreich Polen proklamiert worden, gewiß eine große politische Tat; wir hoffen, daß sich nun die Polen dauernd als Verbündete des deutschen Reiches fühlen werden. In Preußen sollen sich die Polen als Preußen fühlen, aber es muß ihnen auch gut gehen ohne Zwangs-gesetze. (Beifall.) Wir lehnen den An-trag ab.

Abg. Ströbel (Soz.): Der Antrag ist erstens, am die politische Frage wenigstens etwas öffentlich zu behandeln. Der Reichstag hat sich jede Gelegenheit dazu entgehen lassen, so daß das Königreich Polen schließlich ganz selbstherrlich errichtet wurde. Daß da-mit die Sehnsucht von 20 Millionen Polen erfüllt wurde, wird niemand bestreiten; aber Polen darf auch die russische Oberherrschaft nicht mit der deutschen ver-tauschen. Das offiziöse Versprechen, daß an eine Zwangsrekrutierung in Polen nicht gedacht wird, muß gehalten werden. Der Antrag verfolgt halatistische Ziele, wir lehnen ihn ab. — Die weiteren Ausführun-gen des Redners gehen unter lebhafter Unruhe bei Rechten vor sich.

Minister v. Loebell: Ich bedaure diese Ausfüh-rungen, der Redner besorgt die Gefühle unserer Freunde. (Zustimmung rechts.) Das deutsche Volk wird sich dagegen aufbäumen! (Beifall.)

Abg. Ströbel (Soz.): Ich lege Verwahrung da-gegen ein, daß ich die Gefühle des Auslandes be-sorge. Lassen Sie doch das Volk selbst entscheiden. (Unruhe.)

Es folgt die namentliche Abstimmung über den Antrag.

Der Antrag wird mit 180 gegen 104 Stimmen bei 3 Enthaltungen angenommen. Nächste Sitzung: 4. Dezember, 1 Uhr. Kriegs-verordnungen und Ernährungsfragen. Schluß: 7 Uhr 15 Min.

Statt Karten.

Herford, den 20. November 1916.

Heute morgen entschlief nach langem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Dorothee Stüssel

geb. Petram

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Familie Stüssel.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 23. November, um 3 1/2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Bielefelderstrasse Nr. 42, aus statt. Beileidsbesuche verboten.

Werkstätte für photographische
Bildnisse und Malerei

Schömburg & Trappmann

Höckerstrasse 11 Fernspr. 587

Aufnahmen in einfacher und vornehmer Ausführung. — Spezialität:

Vergrößerungen

welche von akademisch gebildeter Malerin **künstlerisch** ausgearbeitet werden.

Wir bitten, Aufnahmen möglichst an **Wochentagen** vornehmen zu lassen

Aufnahmezeit:
von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
auch Sonntags.

Mk. 30—40000 zur 1. Hypothek

auf unbebauten Grundbesitz in bester Lage in doppeltem Wert mit fester Bürgschaft zu 5 1/2 % gesucht. Gest. Offerten unter Nr. 7818 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Gewerbe-Verein.

Der

Vortrag:

Das U-Boot als Seekriegswaffe

findet am Donnerstag, den 23. 11., im Evgf. Vereinshause statt.

Verein Gemüse- und Obst-Markt

Arndtstraße 6.

Heute abend gegen 6 Uhr erhalten wir eine große Sendung

frischer Schollen

Wir suchen für unser **Essener** Werk eine größere Anzahl kräftiger

Arbeiter

aller Art nicht unter 17 Jahren bei **gutem Lohn**. Nähere Angaben über die Arbeits- und Lohnverhältnisse bei der Annahme am:

Donnerstag, den 23. November vormittags von 9 bis 12 Uhr in **Herford** im Gasthof „Zum Löwen“, Steinstraße;

Donnerstag, den 23. November nachmittags von 3 bis 6 Uhr in **Minteln** im Gasthof „Stadt Kassel“;

Freitag, den 24. November vormittags von 9 bis 12 Uhr in **Lage** im Gasthof „Deutsches Haus“;

Freitag, den 24. November nachmittags von 3 bis 6 Uhr in **Schötmar** im Gasthof Biefer;

Sonnabend, den 25. November vormittags von 9 bis 12 Uhr in **Detmold** im Gasthof Ranne, Lageschstraße;

Sonnabend, den 25. November nachmittags von 2 bis 5 Uhr in **Leingo** im Gasthof Wittrodt.

Anmeldungen werden auch entgegengenommen in der Zeit vom 19. bis 26. November bei unserm Vorarbeiter Herrn Heinrich Jasper in Lage.

Abfahrt nach Essen am Montag, den 27. November.

Fried. Krupp

Aktiengesellschaft.

Tüchtige Maschinen-Reparaturschlosser

gegen guten Lohn sofort gesucht.

Dortmunder Union, Dortmund.

Abt. Geschöföhreerei, (Torwart Sunderweg.)

Erfahrene, ältere

Dreher

als Vorarbeiter für unsere Geschöföhreerei gesucht. Meldungen beim Torwart Sunderweg.

Dortmunder Union Dortmund.

Erfahrene

Dreher als Meister

für dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn für sof. gesucht.

W. Ahrens,
Amthausstr. 6.

Größtjüngeres

Lehrmädchen

gesucht. Gehrenberg 2.

Landkreis Bielefeld.
Kleine ländliche

Befitzung

zu verkaufen, passend für Obbau und Geflügelzucht. Offert. unt. Nr. 7812 an d. Geschäftsstelle dies. Zeitg.

AL. Wohnung

in den Außenbezirken der Stadt sofort gesucht. Angeb. unter Nr. 7824 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

Im Hause Brüderstraße 11 ist die

Parterrewohnung

sofort oder später zu vermieten. Näheres durch

Herforder Bank.

Älterer Mann mit guter Handschrift sucht bei bescheidenen Ansprüchen

Stellung auf Contor

Rangstufe unter Nr. 7823 in der Geschäftsst. d. Zeitg.

Klanger. Piano billig zu verkaufen. Weidner Bielefeld, Talstraße 2, 1. Etage.

Darlehen

erhält jedes neue Mitglied durch Spar- u. Creditgenossenschaft Harieshausen b. Cassel.

Jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen

gesucht.

Carl Bodt & Co.

Ein braver, gutempfohlener

Junge

für die Buchhube gesucht.

Böhlen & Wichardt.

Berein für Frauenbildung

Eröffnung der Kinderlesehalle

Sonntag, den 26. Nov. 4 Uhr

Anmeldung in der Mittelschule Donnerstag, den 23. u. Freitag den 24. Nov., nachm. 5-6 Uhr.

Christlich-vaterl. Männerverein Herford.

Der Unterzeichnete bittet freudl. um die Adressen der im Felde stehenden und eingezogenen Mitglieder.

P. Löger.

Wachamer dressierter

Schäferhund

zu verkaufen oder in Pflege zu geben.

Meyerstr. 40

Lichtspielhaus „Wittekind“.

Nur 3 Tage! Dienstag, Donnerstag und Freitag: Mittwoch (Busstag) geschlossen.

Ein unvergleichlicher Erfolg!

Das bedeutendste Filmwerk der Saison 1916/17.

Homunculus

Der künstliche Mensch. I. Teil.

Schauspiel von Robert Reinert in 4 grossen Akten.

Die für die Hauptrollen verpflichteten Künstler: **Olaf Föbus** aus Kopenhagen, **Friedrich Kühne**, **Ernst Ludwig**, **Albert Paul** und **Lore Rückert** aus Berlin haben ihr volles Können, ihren ganzen Ehrgeiz in den Dienst dieser Sache gestellt. **Eindruck und Wirkung des „Homunculus“ auf den Zuschauer sind nachhaltig gewaltig.**

Hierzu ein vollständig neuer Spielplan!

U. a. **Anna Müller-Lincke** in ihrem neuesten Lustspielschlager:

Die verwunschene Dorfprinzessin.

Lustspiel in 3 Akten! Lustspiel in 3 Akten!

Voranzeige:

Das unheimliche Haus.

Grosses Detektivschauspiel von Richard Oswald.

Westfälisch-Lippische Vereinsbank

Aktiengesellschaft

Gegründet vom A. Schaffhausen'schen Bankverein A.-G. Köln a. Rh.

Wir eröffnen

Scheck-, Depositen- und laufende Konten

zu günstigen Bedingungen.

Wer sich ein solches Konto einrichten lässt, und mit Schecks zahlt oder seinen Zahlungsverkehr durch Banküberweisung regelt, fördert den bargeldlosen Zahlungsverkehr und nützt damit der Allgemeinheit wie sich selbst.

Wir haben eine Schrift herausgegeben, welche die Vorzüge des bargeldlosen Zahlungsverkehrs sowie die Vorteile eines Bankkontos behandelt, und halten solche an unseren Schaltern kostenfrei zur Verfügung.

Zur Ausdehnung des Scheckverkehrs haben wir eine neue Art von handlichen Scheckheften, die bequem in der Westentasche zu tragen sind, anfertigen lassen und bitten, von dieser neuen Einrichtung im allgemeinen Interesse recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Der Scheckstempel ist bekanntlich mit dem 30. September 1916 im Wegfall gekommen.

Westfälisch-Lippische Vereinsbank, Aktiengesellschaft HERFORD.

(Fortsetzung folgt)

Bekanntmachung

(Nr. 3010/10. 16. B. 5),

betr. Bestandserhebung von Werkzeugmaschinen.

Vom 21. November 1916.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit auf Eruchen des Königlich Kriegsministeriums mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Zuwiderhandlungen gegen die Anordnungen auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 3. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 684) bestraft werden, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung über Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

§ 1.

Meldepflicht.

Die von dieser Bekanntmachung betroffenen Personen (meldepflichtigen Personen) unterliegen bezüglich der von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (meldepflichtigen Gegenstände) einer Meldepflicht.

§ 2.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden Maschinen der folgenden Arten betroffen:

- Klasse a: Drehbänke mit mindestens 160 mm Spindelhöhe;
- Klasse b: Absteckmaschinen und Kantsägen für Material von mindestens 60 mm;
- Klasse c: alle Revolverbänke;
- Klasse d: Fräsmaschinen;
- Klasse e: Schleifmaschinen;
- Klasse f: Bohrmaschinen, Bohr- und Fräswerke;
- Klasse g: Vertikal-Bohr- u. Drehwerke (Karussellbänke);
- Klasse h: Shapings, Stoß- und Hobelmaschinen;
- Klasse i: Automaten;
- Klasse k: Spezialmaschinen, wie Hinterdrehbänke, Zentriermaschinen, Pressen u. Stangen, Aufwurf-, Luft- und Fallhämmer, sowie Abgratpressen.

*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder vorsätzlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige und unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 M. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

Einladung zur Stadtverordnetenwahl.

1. Abteilung.

Der Stadtverordnete Herr Julius Weinberg ist nach dem Tod aus der Stadtverordnetenversammlung ausgeschieden. Für den genannten Herrn ist deshalb eine Ersatzwahl vorzunehmen und zwar für die Amtsdauer vom 1. Januar 1917 bis zum 31. Dezember 1920.

Zur Vornahme dieser Wahl werden die wahlberechtigten Bürger der 1. Abteilung hierdurch eingeladen.

Die Wahlhandlung findet am Freitag, 24. November 1916, von vorm. 12—1 Uhr, in Kellers Turnhalle, Elisabethstr. 10, statt.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß § 16 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 die Hälfte der von jeder Abteilung zu wählenden Stadtverordneten aus Hausbesitzern bestehen muß. In der 1. Abteilung, welcher 10 Stadtverordnete angehören, verbleiben unter Berücksichtigung des Ausgeschiedenen 9 Stadtverordnete, welche Hausbesitzer sind. Der zu wählende Stadtverordnete braucht deshalb nicht Hausbesitzer zu sein.

Bezüglich der angelegten Wahlstunden ist die Postuhr allein maßgebend.

Wahlberechtigte, welche bis 1 Uhr nachmittags das Wahllokal nicht betreten haben, können zur Wahl nicht mehr zugelassen werden.

Herford, den 28. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Einladung zur Stadtverordnetenwahl.

2. Abteilung.

Infolge Abtuns ihrer Wahlperiode scheiden aus der Stadtverordnetenversammlung mit Ablauf des Jahres 1916 aus die Herren Kaufmann Christian Moberg, Kaufmann Gustav Schürmeier, Kaufmann Willy Werner, Architekt Paul Münster, Kaufmann Fritz Glade.

Für diese Mitglieder ist eine Ergänzungswahl für die Amtsdauer vom 1. Januar 1917 bis zum 31. Dezember 1922 vorzunehmen.

Zur Vornahme dieser Wahlen werden die wahlberechtigten Bürger der 2. Abteilung hierdurch eingeladen.

Die Wahlhandlung findet am Freitag, den 24. November 1916, von vormittags 9—11½ Uhr,

in Kellers Turnhalle, Elisabethstr. 10, statt.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß § 16 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 die Hälfte der von jeder Abteilung zu wählenden Stadtverordneten aus Hausbesitzern bestehen muß. In der 2. Abteilung, welcher 10 Stadtverordnete angehören, verbleiben unter Berücksichtigung der Ausgeschiedenen 4 Stadtverordnete, welche Hausbesitzer sind. Es muß deshalb einer der neuwählenden Stadtverordneten Hausbesitzer sein.

Bezüglich der angelegten Wahlstunden ist die Postuhr allein maßgebend.

§ 3.

Von der Bekanntmachung betroffene Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind alle natürlichen und juristischen Personen, Gesellschaften, Firmen, wirtschaftliche Betriebe sowie öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände, die Eigentum oder Gewahrsam an meldepflichtigen Gegenständen (§ 2) haben, oder bei denen sich solche unter Zollaufsicht befinden.

§ 4.

Stichtag, Meldefrist, Meldestelle.

Für die Meldepflicht ist der am Beginn des 21. November 1916 vorhandene Bestand an meldepflichtigen Gegenständen maßgebend. Die Meldung hat bis zum 30. November 1916 an die Königl. Feldzeugmeisterei, Technische Zentral-Abteilung, Berlin W 15, Liebenburger Straße 18—20, zu erfolgen.

§ 5.

Art der Meldung.

Die Meldungen haben nur auf den amtlichen „Meldescheinen für Bestandsaufnahme von Werkzeugmaschinen“ zu erfolgen. Es werden für jede der im § 2 aufgeführten Maschinenklassen besondere mit dem gleichen Buchstaben bezeichnete „Klassenlisten“ sowie für die Gesamtmeldung „Sammellisten“ ausgegeben. In die Klassenlisten sind nur die Stückzahlen der entsprechenden Maschinen einzutragen, während in der Sammelliste jede einzelne Maschine aufzuführen ist.

Die Meldescheine sind bei dem Verein deutscher Werkzeugmaschinenfabriken, Berlin W 15, Bayerische Str. 2 od. bei dem Verein Deutscher Maschinen-Bau-Anstalten, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 3, anzufordern. Die Anforderung hat auf einer Postkarte zu erfolgen, die nichts anderes enthalten darf als die kurze Anforderung der gewünschten Meldescheine und die deutliche Unterschrift mit genauer Adresse und Firmenstempel.

Die Sammellisten und die zugehörigen Klassenlisten sind von jedem Anmeldenden ordnungsgemäß postfrei zu machen und an die Königl. Feldzeugmeisterei, Technische Zentral-Abteilung, Berlin W 15, Liebenburgerstraße 18—20, einzulenden. Die Zahl der auf einer Sammelliste gemeldeten Maschinen muß mit der Gesamtzahl der in die zugehörigen Klassenlisten eingetragenen Maschinen übereinstimmen.

Wahlberechtigte, welche bis 11½ Uhr vormittags das Wahllokal nicht betreten haben, können zur Wahl nicht mehr zugelassen werden.

Herford, den 28. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Einladung zur Stadtverordnetenwahl.

3. Abteilung.

Infolge Abtuns ihrer Wahlperiode scheiden aus der Stadtverordnetenversammlung mit Ablauf des Jahres 1916 aus die Herren Bagerhalter Wilhelm Radig, Gewerkschaftsbeamter August Niemeier, Schuhmacher August Ellbrod, Geschäftsführer August Horst. Für diese Mitglieder sind Ergänzungswahlen vorzunehmen und zwar für die Amtsdauer vom 1. Januar 1917 bis zum 31. Dezember 1922.

Außerdem ist aus der Stadtverordnetenversammlung Herr Georg Piquist durch den Tod ausgeschieden. Für diesen Herrn ist eine Ersatzwahl vorzunehmen und zwar für die Amtsdauer vom 1. Januar 1917 bis zum 31. Dezember 1918.

Zur Vornahme dieser Wahlen werden die wahlberechtigten Bürger der 3. Abteilung hierdurch eingeladen.

Die Wahlhandlung findet am Donnerstag, 23. November 1916, von vormittags 9—11 Uhr und von nachmittags 4—7 Uhr,

in Kellers Turnhalle, Elisabethstr. 10, statt.

Die ersten vier Stimmen gelten als für die regelmäßigen Ergänzungswahlen und die fünfte

§ 6.

Ausnahmen.

Ausgenommen von den Anordnungen dieser Bekanntmachung und demnach nicht zu melden sind:

1. diejenigen Maschinen der im § 2 bezeichneten Art, welche für Kriegszwecke voll und ausschließlich und für eine voraussichtlich längere Dauer als zwei Monate vom Stichtage ab beschäftigt sind,
2. diejenigen in Maschinenfabriken in Benutzung befindlichen Maschinen, die ihrerseits wieder zur Erzeugung von Maschinen der im § 2 genannten Art und von Maschinen für Kriegszwecke verwendet werden.

Kriegszwecken im Sinne dieser Bestimmung dienen Maschinen, welche verwendet werden zur Herstellung von Waffen, Munition, Feldgerät, Fahrzeugen, Flugzeugen, Flugschiffen, Bekleidung und Nahrungsmitteln für die Heeres- oder Marineverwaltung, sowie von Geräten für die Eisenbahn, Post und Telegraphie.

§ 7.

Anfragen und Anträge.

Alle auf die vorstehenden Anordnungen bezüglichen Anfragen und Anträge sind an das Königl. Preussische Kriegsministerium, Abteilung B 5, Berlin W 9, Leipziger Straße 5, zu richten und am Kopfe des Schreibens mit der Aufschrift „Bestandsaufnahme von Werkzeugmaschinen“ zu versehen.

§ 8.

Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt am 21. November 1916 in Kraft.

Münster, den 16. November 1916.

Das Kgl. Reichstr. Generalkommando des VII. Armeekorps.

Der kommandierende General

Führ. von Gahl,

General der Infanterie.

I. R. Nr. 68300.

als für die Ersatzwahl des Herrn Georg Piquist abgegeben.

Eine Einteilung der Stadt in Wahlbezirke findet nicht statt.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß § 16 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 die Hälfte der von jeder Abteilung zu wählenden Stadtverordneten aus Hausbesitzern bestehen muß. In der 3. Abteilung, der 10 Stadtverordnete angehören, verbleiben unter Berücksichtigung des Ausgeschiedenen 9 Stadtverordnete, welche Hausbesitzer sind. Es müssen demnach 3 von den neuwählenden Stadtverordneten Hausbesitzer sein.

Bezüglich der angelegten Wahlstunden ist die Postuhr allein maßgebend.

Wahlberechtigte, welche bis 7 Uhr abends das Wahllokal nicht betreten haben, können zur Wahl nicht zugelassen werden.

Herford, den 28. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Kartoffeln.

Personen, die vor Herabsetzung der Kartoffelration ihren Winterbedarf an Kartoffeln eingedeckt hatten, sind verpflichtet, die nunmehr überschüssige Menge an uns abzuliefern.

Die Annahme dieser Kartoffelmengen erfolgt in der Markthalle zu den Kleinhandelschäppreisen.

Es ist aber auch statthaft, die zuviel eingelieferten Kartoffeln an andere Familien abzugeben und die eingelieferten Kartoffeln in der Lebensmittelmarken-Ausgabestelle im neuen Rathaus abzuliefern.

Herford, den 17. November 1916.

Der Magistrat.